

Stall und „Spicher“ sind die besten Zeugen für den Wohlstand eines Bauern. Hat dem Brautvater alles gut gefallen, so bestellt er den zukünftigen Schwiegersohn auf seinen Hof, wo ihm der endgültige Bescheid gegeben wird. Schlimm steht die Sache, wenn der Bauer beim Verlassen des „beschauten“ Hofes meint: „Ich will wieder Bericht sagen lassen.“

Ist der Entscheid günstig ausgefallen, so werden als letzte Vorbereitungen zur Hochzeit der Heiratsvertrag beim Notar abgeschlossen, das Aufgebot beim Pfarrer bestellt und das Hochzeitsessen in einer Wirtschaft angemeldet.

Nun stellen sich die Hochzeitslader auf den Höfen der Braut und des Bräutigams ein. Ein künstlicher Strauß schmückt den hohen Filzhut des Hochzeitsladers, ein Rosmarinzweig wird ihm ins Knopfloch gesteckt. Gestützt auf ihre langen Stöcke, ziehen sie davon und sagen in der ganzen Gegend, auf allen Höfen und in den Städtchen die Hochzeit an.

Sie bedienen sich dabei bestimmter Sprüche, wofür sie Gaben erhalten. Ein solcher Spruch lautet:

„Jetzt will ich Euch sagen, warum ich hergeschickt worden bin. Ich bin angestellt als Hochzeitslader von den zwei Hochzeitsleuten. Der Hochzeiter ist des Stampfers Sohn im Waldstein und die Hochzeiterin kommt aus dem Kaltbrunn herunter mit Namen Karoline Heitzmann. Jetzt sollt Ihr ganz höflich eingeladen sein bis Montag zur Hochzeit, zum Kronenwirth im Fischerbach auf die Morgensuppe mit Wein, Brod, Schirken und allem Möglichen. Hernach nach Weiler in die Kirch' zum Gottesdienst, den Hochzeitsbund zu bestätigen. Wenn der Gottesdienst aus ist, zurück in die Krone, ins Wirtshaus. Und die Hochzeitsleute versprechen Euch in Freud' und Leid — lieber in Freud' als in Leid, Dienste zu leisten.“

In der Zwischenzeit werden die Brautleute in der Kirche vom Pfarrer ausgerufen. Dabei ist es Sitte, daß bei der Namensnennung der Brautleute die Gläubigen die Knie beugen (WK 355 ff.).

Am Vorabend der Hochzeit findet bei der Braut der sogenannte „Schäpel-Hirsche“ statt. Der Bräutigam und seine Kameraden wie auch die Freundinnen der Braut kommen auf dem Hof der Braut zusammen. Reichliches Essen und Trinken, vor allem Nudeln und Rindfleisch, werden aufgetragen; dazwischen wird getanzt. Zum Schluß erscheint der Schäpel-Hirsche, eine Schüssel voll Hirsebrei, die mit soviel Rosmarinzweigen umsäumt ist, als der Bräutigam Kameraden mitgebracht hat. Der für den Bräutigam bestimmte Rosmarinzweig steht mitten im Brei. Langt er danach, so wird ihm von den Burschen die Hand in den Brei geschlagen. So ergeht es dann jedem Burschen, der seinen Zweig vom Teller nehmen will. Die Rosmarinzweige werden an den Hut gesteckt. Dann wird